

Das Museum in Solothurn

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1932-1933)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-623204>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Museum in Solothurn.

Die Gemäldegalerie wurde zu einer Zeit gegründet, als das Studium der Kunstgeschichte allgemeiner wurde. Sie wurde zuerst im halbdunkeln «Gaden» des Gemeindehauses untergebracht. Die Sammlung vermehrte sich durch Ankäufe und Schenkungen. Endlich, im Jahre 1902 wurde sie in den hellen Sälen des Museums installiert. (S. Denkschrift zur Einweihung des Museums von F. A. Zetter und Ed. Schlatter, 1902, und Katalog von 1931, verfasst von E. Schlatter.)

Die Gemäldegalerie enthält Bilder vom italienischen Trecento bis zur Gegenwart. Den Verehrern der Primitiven, der Renaissancekunst, der späteren «akademischen» Schulen und der Modernen wird etwas geboten. Im mittleren Saal (salle carrée) sind die Gemälde bis Ende des 18. Jahrhunderts vereinigt. Da sind hauptsächlich vier primitive Werke: ein «Marienbild» von *Cimabue*, einem byzantinischen Ikon vergleichbar, eine «Kreuzigungsszene» und eine «Heiligengruppe» von *Mentz*, und besonders die «Madonna in den Erdbeeren», alle im gotischen Charakter. Die Madonna selbst ist voll erhabener, rührender Naivität; indessen zeigt ihre Umgebung schon den keimenden Naturalismus. Ein Uebergangsbild von *Q. Messys* führt zur Renaissance, die durch bedeutende Meisterwerke vertreten ist, so besonders durch die «Madonna» von *Hans Holbein* mit den Heiligen Martin und Ursus. Es ist das vollendete Marienbild und eines der besten Gemälde des Künstlers überhaupt in seiner Komposition und seiner milden Farbigkeit. Die Madonna hat ihre eigene Geschichte. (S. F. A. Zetter, Denkschrift etc. und Ed. Schlatter, Katalog von 1931.) Es folgen die Vertreter der italienischen Kunst im 16. und 17. Jahrhundert, die Bilder *Cigolis*, *Domenichinos*, der Bologneser und namentlich *Riberas*, gen. Spagnoletto, eines Landsmannes Grecos. Im Gegensatz zu diesem war er ein starker Naturalist, wie sein «St. Markus» in seiner Zeichnung und seinen Kontrastwirkungen zeigt. Als zweiten Spanier erkennen wir *Murillo*, der in seiner Skizze «Christi Geburt» das Helldunkel auf seltene Art meisterhaft verwendete. Ein Clou der Galerie ist das niederländische Gemälde «Wein, Weib, Gesang» von *Honthorst*, ein Ausdrucksbild derber Lebenslust; *Anton Mengs* repräsentiert den deutschen Klassizismus und an ihn reiht sich würdig der sächsische Hofmaler *Anton Graff* aus Winterthur mit seinem «Damenporträt». Tüchtige schweizerische Porträtisten waren ferner *J. M. Wyrsh* und *J. Reinhart*, die zahlreiche Persönlichkeiten des «ancien régime» in Solothurn individuell schilderten. Glänzende Namen aus dem 19. Jahrhundert sind in unserem Museum zu nennen. Ein Bahnbrecher der Landschaftsmalerei war der Engländer *J. M. Turner*, dessen duftig schimmernde «Mondscheinstimmung» das einzige Werk dieses Künstlers auf dem Kontinent sein soll. Da übertreffen wir also den Louvre! Ein kennzeichnendes Gemälde für die spezielle Genfer Schule sind *Didays* «Eichen im Sturm». Leider fehlt uns *Menn*. Dafür besitzt das Museum zahlreiche Bilder und Studien *Otto Frölichers* von Solothurn, seine frühen Gebirgslandschaften «Schmadribach» und «Rosenloui», und die besonders persönlich-echten bayrischen Szenerien aus dem «Allacher Moos, bei München», «an der Amper» usw., alle mit dem li-hten Wolken-

himmel. Von seinem Freund *Stübli* sehen wir eine kräftig-romantische « Mondstimmung ». Bedeutsam ist ferner die 73 Oelgemälde zählende Kollektion von *Frank Buchser*. Darin figurieren Familienporträts, italienische und albanische Banditen, schöne Spinnerinnen, afrikanische Volksszenen, englische Küstenstudien, amerikanische Neger und Indianer in grotesk-naiver und würdiger Haltung, subtropische Felder und Bäume, wilde Felsengebirge, alle mit scharf charakterisierendem Naturalismus und teilweise mit kühnem Pleinairismus gemalt. Man denke an die Buchser-Ausstellung 1928!

Ein Porträt *Ankers* zeigt unsern alten Kunstförderer « F. A. Zetter ». Zu den Gegenwartsmalern zählen wir *Hodler*, *Cuno Amiet*, *Giov. Giacometti*, *Trachsel*, *C. Th. Meyer*, *Fr. Baer*, *M. Kessler*, *Morach* und *Hans Berger*. *Hodlers* « Lawine » datiert von 1887. In ihm sind starke monumentale Struktur mit atmosphärischer Stimmung grosszügig vereint. Das « Mohrhardt bildnis » verkörpert einen deutlichen Charakterwillen; mächtig wirkt trotz des kleinen Formates die Idee der « Communion avec l'infini ». *Amiets* Kunst erscheint recht vielgestaltig. Wir erblicken die « Richesse du soir », « Bildhauer Leu », « Glasmaler Kreuzer », die « Gattin des Künstlers » (mit dem Hut), die « Dame im Garten », das « Mädchen im Pelz », ein « Selbstporträt » von 1907, ein « Stilleben » von 1931 u. a. Seine Genialität die sich in reinen Farben äussert, ist vielseitig, aber doch zieht sich durch des Künstlers Schaffen eine grosse Linie. Sonnig warmleuchtend sind auch *Giacomettis* Werke « Herbst » und « Sitzender Bauer ». *C. Th. Meyers* Radierungen sind bekannt; dass er auch malen kann, das sehen wir an seinen Bodenseebildern; wir wissen es von seiner Basler Ausstellung her. Hier sei ebenfalls des verstorbenen Radierkünstlers *Emil Anner* gedacht, dessen « Frühlingsbild » von harmonischem Naturgefühl zeugt. — *Paul Demme* ist ein bedeutender Meister der Aquarellmalerei. Am besten zeigt er seinen Stil und sein Können in der « Aarelandschaft » und in der « Professorenkirche », diesen wohl ausgesuchten künstlerischen Dokumenten. *Morach* geht von der Plakatkunst und der Architektur aus. Eine streng stilistische Auffassung liegt in seiner « Kathedrale ». Zu den jüngern schaffensfreudigen Künstlern gehört *Max Kessler*. Er hat seine künstlerische Bildung aus Paris; dort hat er die Grundlage zu seiner harmonisch feinen Stimmung gebildet, aus der öfters auch starkfarbige Akzente aufleuchten. Sein « Pont neuf » ist ein Bild, das schon auf diese Eigenschaften hinweist.

Die neuesten Erwerbungen sind Werke von *Hans Berger*; darunter ist der grosse « Express P. L. M. », ein vielbesprochenes Bild, dessen linearer und farbiger Wirkung sich niemand entziehen kann. Grosse individuelle Kunstwerte enthält die *Disteli*-Sammlung unseres Museums; ihr gehören zahlreiche Originalzeichnungen, meistens politischen oder satirischen Inhalts an. *Distelis* Zeichnungen haben eine klassische feinempfundene Linienschönheit und eine gesteigerte Ausdruckskraft. Sie sind neben den Aquarellen *Graffs* und den meisterhaften Radierungen *Albert Weltis* im Zeichnungssaal ausgestellt.

Die *plastischen Werke* des Museums haben ihre Plätze in der Eingangshalle, im Treppenhaus und in den Gemäldesälen. Im Vestibule liegt in tiefer Ruhe der Knabe « In riposo » des Tessiners *Chiattoni*, eine Marmorfigur. Ein schmerzlicher Zug liegt im Ausdruck. Man denkt an den frühen Tod des begabten Bildhauers. Von jeher war Solothurn ein guter Boden für Plastiker. Von *Richard Kissling*, der das Telldenkmal und andere Monumente geschaffen hat,

besitzt das Museum eine vornehme Marmorbüste des Maecens Josef Hänggi, eine unerbittlich lebens- und ausdrucksvolle Büste Gottfried Kellers und die Reliefs « Hochwacht und Talwacht » vom Bundeshaus in Bern (im Zeichnungssaal). — *Max Leu*, der Bildhauer des Bubenbergsdenkmals ist durch eine Bronzestatue des Uhrmachers Jean Richard und eine Büste unseres verdienstvollen Kustos Ed. Schlatter vertreten. *Rodo de Niederhäusern* war ein hochbegabter, unbändiger Künstler; er stand Hodler nahe; sein Originalwerk ist der « Sommer », eine « Herme » im Treppenhaus, auch das « verlorene Paradies », ein Marmorrelief, ähnlich denjenigen Rodins. — Eine individuelle Begabung und einen Stil besitzt ferner der Solothurner Bildhauer *Léo Berger*; er schuf die lebensgrosse Statue « Toilette » im Vestibule, den « General Wille » und die graziös bewegte Bronzestatue « Sehnsucht » im Treppenhaus. Endlich sei noch das neuerworbene feinproportionierte Standbild eines schreitenden nackten Mädchens von *Zimmermann* erwähnt; auch *Hünerwadels* und *Luc Jaggis* Plastik sei gedacht.

Es muss hier bestritten werden, dass eine Kunstrichtung deswegen schlecht sein soll, weil sie der folgenden Generation als veraltet gilt. Deshalb ist es recht und billig, dass in unserem Museum verschiedene Kunstauffassungen gut repräsentiert werden.

B.

Soleure et les Beaux-Arts.

Josef Gantner, un connaisseur en architecture urbaine, disait de Soleure qu'elle est une des villes permettant le mieux de constater les différentes époques de la culture. On y distingue encore les bases de l'étroite tête de pont romaine. Les objets d'origine romaine trouvés au *Castrum* et dont plusieurs ont une valeur artistique considérable, constituent une importante partie des collections de notre musée. Plus rares sont les souvenirs du moyen âge, témoins des temps de la féodalité romaine; cependant le visiteur attentif aperçoit la *Tour de l'Horloge* sur la place du marché, datant de 1250. Elle ne faisait pas partie des murs d'enceinte de la ville, mais s'apparente aux beffrois belges et était au moyen âge une tour habitée. L'horloge, avec ses personnages en bois sculpté, est de caractère populaire. Pendant la période de développement de la future bourgeoisie, le *gothique* règne en maître. On voit encore dans de petites ruelles bien des fenêtres à meneaux et des moulures à biseaux; d'origine gothique aussi la tour moyenne de l'*Hôtel de Ville* et plusieurs édifices religieux, tels l'*Église des Franciscains*, et, à côté, la *Chapelle Saint-Pierre* sur la Place du Couvent.

Vint la Réformation, qui ne fut il est vrai pas victorieuse à Soleure, puis la période magnifique des ambassadeurs à laquelle est étroitement lié le brillant développement des styles renaissance et baroque qui imprimèrent, jusqu'aux temps actuels, son caractère à la vieille ville. C'est l'origine des fières façades des maisons patriciennes, celles surtout des familles de Roll et Besenval, dont les salles sont de grande valeur artistique (voir « La maison bourgeoise en Suisse », tome Soleure, rédigé par Ed. Schlatter). Il y a lieu de mentionner spécialement les maisons de Roll et de Sury à la Hauptgasse, l'actuel Internat